



dem Chiton der Griechin mutet es merkwürdig an, daß die Taille höher sitzt, als sie von Natur aus liegt. Hier bricht sich das Gefühl für die edle Proportion ebenso durch wie bei der antiken Säule. Das Stilgefühl für Form-, Linienggebung und natürliche Würde beherrschte den Geschmack jener geschichtlichen Periode.

In dem den Körper verneinenden Mittelalter geht der Faltenwurf des antiken Gewandes völlig verloren, die Kleidung der Frau sinkt vorerst wieder zur primitiven Form des geradlinigen Hemdes herab. Nach und nach aber tritt an Stelle des bisher völlig ungenähten

Das „klassische“ Gewand der Griechin war der weite leinene Chiton, der die Linien der weiblichen Gestalt besonders betonte

Kleides das geschneiderte Kleid, doch dauerte es mehrere Jahrhunderte, ehe die Naht die Modellierung des Kleides beherrschen lernte. In dieser Zeit des frühen Mittelalters spielt der Gürtel eine große Rolle. Er legte Zeugnis ab von dem Stand seiner Trägerin. Nur das arme Volk ging ungegürtet. Aber der Sinn des Gürtels, Faltung hervorzurufen, war im Laufe der Entwicklung verloren gegangen. Er hatte nur den Sinn eines Schmuckes, aber mit ihm

Die Frau, die stets am wenigsten Freiheiten genoß, die Türkin des Harems, ist die Mutter der modernen Hosenmode geworden

